

Griechische Philosophie im Mittelalter Stand der Forschung

Linos G. Benakis

Ich habe über den Stand der Forschung im Bereich der Griechischen Philosophie des Mittelalters, d.h. der byzantinischen Philosophie (9.-15. Jahrhundert), zu berichten und werde hierbei, wie ich gleich erläutern werde, mit den jüngsten Ergebnissen der Forschung beginnen, während auf frühere wichtige Marksteine der Forschung nur kurz einzugehen sein wird. Dazu gehört vor allem die erste Gesamtdarstellung von Tatakis, Paris 1949; mein erster Forschungsbericht vom Jahre 1971; die griechische Übersetzung des Buches von Tatakis (1977), für die ich neben stillschweigenden Korrekturen und Zusätzen eine ausführliche Bibliographie für die Zeit von 1949 bis 1976 erstellt habe.

Die Begründung? In den letzten zwei-drei Jahrzehnten hat man so vieles zur byzantinischen Philosophie geleistet, daß man von einer wahrer Explosion in jeder Hinsicht sprechen könnte: Text-Editionen, Monographien zur speziellen Themen, systematische Darstellungen, Wörterbuch-Lemmata, Forschungsberichte, Bibliographien etc., so daß es Stunden in Anspruch nehmen würde, sollte man auch nur eine bloße Übersicht von alldem zu geben versuchen.

Und nun zur Sachlage:

Text-Editionen.

Über die neue Textreihe *Βυζαντινοί Φιλόσοφοι* — *Philosophi Byzantini* der Akademie Athen möchte ich nur das wichtigste sagen. Nach gründlicher Vorbereitung und unter der Schirmherrschaft der Union Académique Internationale (im Rahmen des bekannten "Corpus Philosophorum Medii Aevi") übernahm die Akademie Athen die wissenschaftliche und finanzielle Betreuung der Reihe.

Es wurde eine internationale Kommission gebildet: als deren Präsident bis zu seinem Tode im Januar dieses Jahres (1993) fungierte der bekannte Gräzist Prof. Konst. Trypanis. Mitglieder wurden die Professoren D. Zakythinos, der renommierte Byzantinist —er starb im übrigen am gleichen Tage wie Prof. Trypanis—, H. Hunger, Wien, R. Brown-ing, London und G. Verbeke, Brüssel/Loeven. Neue Mitglieder der

Kommission sind nun der verdiente Philosophieprofessor Konstantin Despotopoulos, gegenwärtig Präsident der Athener Akademie und der Literaturhistoriker und Byzantinist Prof. M. Manousakas. Verantwortlich für die Reihe und wissenschaftlicher Direktor ist der Vortragende, und ich erlaube mir an dieser Stelle meine große Genugtuung zu äußern, sowohl über die mustergültige Zusammenarbeit mit allen Beteiligten an dem Unternehmen, und vor allem mit den Autoren der einzelnen Bände, als auch über die höchst positive Aufnahme der Reihe durch die Fachwelt (Rezensionen, Abonnenten, Vertrieb etc.). Ab Bd 5 hat die "Librairie Philosophique Vrin", Paris und der Verlag Ousia, Brüssel kommissarisch den Vertrieb der Reihe in der ganzen Welt, außer Griechenland, übernommen.

Nun liegen seit 1984 sechs Bände vor: 4 sind Erstausgaben (Nikephoros Blemmydes, Georgios Pachymeres, die Übersetzer des Boethius Manuel Olobolos und Prochoros Kydones, sowie ein Anonymus aus der Schule des Psellos) und 2 neue kritische Editionen bekannter Texte (Nicholaos von Methone und Plethon). Im übrigen brauche ich nicht eigens auszuführen, daß Hauptmerkmale der Reihe die Gestaltung des zu edierenden Textes und des Apparatus criticus nach den Anforderungen der heutigen Textkritik sind, neben ausführlichen Einleitungen in einer der großen europäischen Sprachen (zum Autor, zum Werk, zur handschriftlichen Überlieferung etc), Übersetzung des Textes, wenn sein Umfang dies erlaubt, Anmerkungen inhaltlichen Charakters und reichliche Indices (kein Vergleich mit der ehrwürdigen Bibliotheca Teubneriana, Leipzig/Stuttgart, welche nur eine lateinische Einleitung voraussetzt, denn wir versuchen diese Werke den Interessenten auf internationaler Ebene zugänglich zu machen durch die Benutzung der europäischen Sprachen und durch die Übersetzungen ins Englische, wie es bei Pachymeres, ins Deutsche bei Blemmydes, und ins Französische bei Plethon der Fall ist, dazu noch versehen mit reichlichen philosophiehistorischen und hermeneutischen Anmerkungen.

Besonders glücklich bin ich aber wegen der guten Perspektiven der Reihe: Bd 7 liegt kurz vor der Drucklegung. Es handelt sich hier um die Erstausgabe eines unbekannten Werkes von Bessarion zu den "Gesetzen" Platons! Ja; das klingt fast unglaublich! Dr. Viktor Tiftixoglu, München arbeitet seit mehr als zehn Jahre an einer würdigen Edition der drei vorhandenen Fassungen dieses Werkes des Kardinals, die sich z.T. als Autographa in der Bibliotheca Marciana in Venedig erhalten haben.

Wichtig und immer noch nützlich ist in diesem Zusammenhang auch eine umfangreiche "Epitome" der "Gesetze" in 70 Seiten, welche Bessarion als Vorarbeit zu seinem Werk verfaßte. Sein Hauptziel war, die lateinische Übersetzung der "Gesetze" durch Georgios Trapezuntios zu korrigieren und zu einem richtigen Verständnis des platonischen Spätwerkes beizutragen. Die Ausgabe dieses Werkes wird sicherlich eine wissenschaftliche Sensation sein.

Weitere philosophische Werke byzantinischer Autoren stehen in Aussicht, so (a) "Les Oracles Chaldaïques", Recension de Georges Gémiste Plethon (von B. Tambrun-Krasker, Paris) mit einer Editio princeps der arabischen Version dieses Textes mit Übersetzung von Prof. M. Tardieu, (b) Die "Logistik" (Λογιστική) des Barlaam von Kalabrien, eines Rivalen des Gregorios Palamas (Erste Ausgabe von P. Karellos, Berlin), (c) Der Traktat des Theodoros von Smyrna "Über die Natur und die Prinzipien der Natur" (sobald ich die Zeit finde um die Editio princeps zu Ende zu bringen!), (d) Das bekannte Werk von Georg Gemistos Plethon "De differentiis ..." (von B. Lagarde, Paris) u.a.

Es zeichnet sich indes eine weitere wichtige Entwicklung für die Zukunft der Reihe, namentlich deren Erweiterung durch die Parallelreihe *Commentaria in Aristotelem Byzantina* ab. Zwei Werke liegen bereits vor: Die älteste byzantinische Kommentar-Arbeit zu Aristoteles, nämlich der Kommentar des Arethas von Patras, Bischoffs von Kaesaria (9.-10. Jh.) zu der "Isagoge" des Porphyrios und zu den "Kategorien" des Aristoteles (aus dem Cod. Vaticanus Urbinas Gr. 35) von Michael Share (Australien) und der Kommentar des Theodoros Prodromos (12. Jh.) zum 2. Buch der "Analytica posteriora" von Michael Kakouros (Paris und Athen. Es ist bezeichnend, daß wir hier ein der selten kommentierten logischen Werke des Aristoteles haben, nämlich die "Zweite Analytik"). Weitere Werke werden erwartet, so unter anderen der unedierte Kommentar des Michael Psellos zur "Physik" des Aristoteles (L. Benakis) und der Kommentar des Georgios Pachymeres zur "Metaphysik" (Helen Pappas, Hamburg). Ich benutze die heutige Gelegenheit um alle Fachkollegen zu Mitarbeit an dem neuen Corpus einzuladen.

An dieser Stelle möchte ich auf ein wichtiges Parallelunternehmen hinweisen, das von Prof. E. Moutsopoulos hier in Athen unter dem Titel "Corpus Philosophorum Graecorum Recentiorum" in Angriff genommen worden ist. Es handelt sich um die Edition der griechischen Übersetzung der "Summa Theologiae" des Thomas von Aquin durch Demetrios

Kydones (14. Jh.), von der bis jetzt 4 Bände (1976-1982) erschienen sind. Weitere Bände dieser wichtigen Thomas-Übersetzung stehen in Aussicht, denn Kydones hat grosse Teile der "Summa Theologiae" ins Griechische übersetzt.

Bibliographien.

Gestatten sie mir, daß ich hier eine Vorbemerkung wiederhole: die Nützlichkeit der systematischen Literaturverzeichnisse, wenn sie vor allem Bereiche der Forschung betreffen, die sich gerade im Aufschwung befinden. Trotzdem möchte ich hier betonen, daß ich diese Arbeit nie als eine technische Angelegenheit betrachtete, sondern als eine methodische Inangriffnahme des gesamten Materials, aus dem man Bewertungen, Tendenzen, Mängel bzw. Prioritäten und Desiderata in der Forschung und manches andere erschließen kann.

Nach einem ersten Versuch aus dem Jahre 1971, die neueste wissenschaftliche Produktion zur byzantinischen Philosophie in einem Forschungsbericht systematisch auszuwerten, habe ich im Jahre 1977 anlässlich der griechischen Übersetzung der "Histoire de la philosophie byzantine" von Basileios Tatakis die Gelegenheit benutzt um eine ausführliche Bibliographie der Periode 1949-1976 der griechischen Edition beizufügen. In 30 Seiten sind in systematischer und chronologischer Anordnung mehr als 500 Titel aufgenommen worden. Hier sollte ich eigentlich erklären, daß Tatakis in drei Kapiteln die vorangehende Periode, nämlich die griechische Patristik anschließt; so habe ich auch in meiner Bibliographie diese Periode berücksichtigt, aber nur im Bezug auf philosophische Fragen.

Dem in Moskau im Jahre 1991 organisierten 18. Internationalen Byzantinisten-Kongress präsentierte das "Griechische Komitee für byzantinische Studien" den Band "Bibliographie byzantine" (Athen 1991, 378 S.). Für die Bereiche der Geschichte, der Kunst und Archäologie sowie des Rechts enthält dieser Band (S. 11-317) ausführliche Bibliographien der Publikationen griechischer Gelehrten der Periode 1980-1990 (für die Kunst und Archäologie: 1974-1990), während für die Philosophie die Herausgeber des Bandes meinen Vorschlag akzeptierten, den internationalen Charakter meiner früheren Bibliographie beizubehalten und nach demselben Prinzip die hier nachgedruckte Bibliographie der byzantinischen Philosophie vom Jahre 1977 an (des Tatakis' Buches) fortzusetzen, d.h. die anschließende Zeit bis 1990 zu berück-

sichtigen. Die neue Bibliographie enthält nun in 27 Seiten 420 weitere Titel. Insgesamt sind hier 920 Titel gesammelt, davon behandeln 430 Publikationen ausgesprochen philosophische Themen oder sind Texteditionen und Monographien zum philosophischen Werk byzantinischer Autoren von Photios bis zum Fall von Byzanz.

Zum Thema Bibliographie zur byzantinischen Philosophie nur noch eine Bemerkung: da ich die zweite Bibliographie (1977-1990) elektronisch verfaßte, d.h. auf dem HD meines Computers das ganze Material aufbewahrt habe, kann ich jede neue Eintragung automatisch einordnen (versehen mit dem Zeichen eines neuen Titels) und in beliebigen Abständen als "up-to-date" Bibliographie drucken lassen.

Gesamtdarstellungen.

Außer Tatakis' "Geschichte der byzantinischen Philosophie" (1949 französisch und 1977 griechisch) — ein immer noch nützliches Handbuch vor allem für seine Gesamtschau, nicht aber für die Fülle des inzwischen aus allen Richtungen erschlossenen Materials — besitzen wir seit 1978 das zweibändige Handbuch von Herbert Hunger unter dem Titel "Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner" (verlegt in München als "Byzantinisches Handbuch" im Rahmen des Handbuches der Altertumswissenschaft, 5. Teil).

Das 1. Kapitel des Ersten Bandes ist der *Philosophie* in Byzanz gewidmet. In 60 Seiten behandelt das Haupt der Wiener Byzantinisten-Schule, ein wahrer *Βυζάντιος* (nach dem Titel seiner 1984 erschienenen Festschrift), folgende Hauptthemen: *Φιλοσοφία*, *φιλόσοφος*, *φιλοσοφείν*. Kontinuität und Neuerung im Spiegel von Wortbedeutungen - Platonismus und Aristotelismus in Byzanz - Philosophie und Theologie. Der Christliche Humanismus. Die Auswahl-Bibliographie (8 sehr dicht bedruckte Seiten) ist sehr reich und gliedert sich in den Paragraphen (a) Allgemeines und Monographien, (b) Textausgaben, (c) Sekundärliteratur. Weitere Literatur ist in den vielen Anmerkungen der drei Kapitel vorhanden.

Während des 16. Byzantinisten-Kongresses in Wien im Jahre 1981 ergriff ich die Initiative einer griechischen Übersetzung des großangelegten Werkes von Herbert Hunger. Etwas später wurde die Finanzierung und die technische Betreuung der griechischen Edition von der "Kultur-Stiftung der Nationalen Bank von Griechenland" übernommen und ich konnte eine Reihe von kompetenten Fachkollegen für

die 13 Kapitel des Werkes gewinnen. Band 1 ist 1987 erschienen: das Kapitel "Philosophie" habe ich selber übersetzt und in Einvernehmen mit dem Autor mit neuen Anmerkungen und den neuesten Literaturangaben versehen.

Wie vom Autor im Vorwort der griechischen Ausgabe erwünscht, wird das Handbuch als willkommenes Hilfsmittel besonders für den Universitätsunterricht benutzt - ich selber habe den 1. Band an meine Studenten an der Universität Kreta verteilen lassen - und dieser Band war bald vergriffen (3000 Exemplare). Eine neue, verbesserte und bibliographisch revidierte, Auflage liegt nun seit 1991 vor (Bd. 2 ist 1990 erschienen und Bd. 3 kommt vor Ostern 1994 im Buchhandel; wir haben nämlich die zweibändige Original-Ausgabe auf 3 Bände verteilt, wobei nun jeder Band mit den entsprechenden Indices versehen wurde. Dazu ist noch zu sagen, daß die Kapitel "Recht" und "Musik", verfaßt von Mitarbeitern Prof. Hungers, nun in einer völlig neuen Bearbeitung durch die Autoren und ihre griechische Kollegen vorgelegt werden.

Wörterbuch-Artikel/Lemmata.

Sehr bedeutende und nützliche Lexika auf internationaler Ebene sind in den letzten Jahren erschienen bzw. abgeschlossen worden. Zwei davon sind auf das Mittelalter begrenzt: das deutsche "Lexikon des Mittelalters" und das englisch/amerikanische "The Oxford Dictionary of Byzantium". Prof. H. Hunger verfaßte für das erste, also für das "Lexikon des Mittelalters", das Lemma "Philosophie in Byzanz": Bd. VI (1993), Spalten 2092-2100, ein sehr fleißig geschrieben und im Geiste seines Lehrbuches komprimiertes Lemma; eine besondere Bedeutung ist aber der Tatsache zu geben, daß ein großer Teil des Materials aus den 6 ersten Bänden unserer neuen Athener Reihe der Byzantinischen Philosophen gewonnen wurde.

In Griechenland ist von 1983 bis 1989 das 10bändige *Παγκόσμιο Βιογραφικό Λεξικό* (Biographisches Welt-Lexikon) der "Ekdotiki Athinon" erschienen. Als verantwortlich für die Mittelalterliche und die Europäische Philosophie sorgte ich dafür, daß ein gebührender Platz den byzantinischen Philosophen eingeräumt wurde. Die meisten Lemmata habe ich selbst redigiert, einige sind von Kollegen geschrieben. Hauptziel war, in diesen Lemmata so gut wie möglich die Ergebnisse der modernen Forschung zu berücksichtigen und eine entsprechende Literaturauswahl zu geben. So könnte man sagen, daß die vergleichbaren Lem-

mata des "Tusculum-Lexikons griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters", auch wenn man die 3. Auflage (vom Jahre 1982; neugriechische Ausgabe, Bd. 1, Athen 1993) berücksichtigt, hinter dieser neuen Arbeit der griechischen Fachleute zurück bleibt.

Das "Oxford Dictionary of Byzantium" (Hauptredakteur: Alexander Kazhdan, Dumbarton Oaks), mit dem 3. Band (1991) zu Ende gebracht, enthält kurze aber zuverlässige Lemmata. Hervorzuheben ist das Lemma "Philosophy", verfaßt von Dominic O'Meara (S. 1658-61). — O'Meara hatte 1989 in der Zeitschrift "Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie" eine ausführliche und sehr positive Rezension zu den ersten 3 Bänden unserer Text-Reihe *Βυζαντινοί Φιλόσοφοι* publiziert.

Mit den Herausgebern der letzten neubearbeiteten Ausgabe des "Historischen Wörterbuchs der Philosophie" (Basel/Berlin) haben wir sehr spät Kontakt aufgenommen. So sind erst und nur im Band 7 (P-Q) 1989 zwei Lemmata, welche die byzantinische Philosophie berücksichtigen, enthalten: das Lemma "Byzantinische Philosophie" von G. Podskalsky (4 Spalten) und ein Paragraph über den Begriff "Phantasie" in der byzantinischen Philosophie (L. Benakis).

Schließlich habe ich vor einigen Monaten vom zuständigen Redakteur der neuen "Routledge Encyclopedia of Philosophy" (London) eine Einladung erhalten, bis Juni 1994 den Artikel "Byzantine Philosophy" (bis zu 3500 Wörter) abzuliefern. Darüber aber später.

Forschungsberichte — Neue Übersichten.

In derselben Reihenfolge —von den jüngsten zu den früheren— erwähne ich drei interessante Forschungsberichte mit ausgesprochen kritischem Charakter.

(a) 1990. Klaus Oehler (heute Professor emeritus an der Univ. Hamburg) berichtet über die "Byzantinische Philosophie" im 6. Band "Philosophy and Science in the Middle Ages" des großangelegten Werkes "Contemporary Philosophy - A New Survey", herausgegeben von G. Fløistad (Universität Oslo) unter Mitwirkung von Raymond Klibansky (Dordrecht/Boston/London, Kluwer Academic Publishers 1990). — Das Werk ist durch eine Initiative des "Internationalen Instituts für Philosophie" und der F.I.S.P. entstanden und brauchte viel Zeit bis zu seinem Erscheinen; alle Berichte sind aber kurz vor der Veröffentlichung von der Verfassern bzw. anderen Mitarbeitern auf den neuesten Stand gebracht worden.

Ich finde es angebracht, den ersten Paragraph des Oehler'schen Berichtes zu zitieren, weil er den Anfängen des modernen Interesses für die byzantinische Philosophie die gebührende Anerkennung zollt — und bitte um Verständnis für die mehrfache Erwähnung meines Namens darin:

Der heutige Stand der Erforschung der byzantinischen Philosophie verdankt sich zu einem wesentlichen Teil den Wirkungen, die das bald nach dem Zweiten Weltkrieg erschienene Werk von Basil Tatakis ausgelöst hat. Dieser erste und bisher einzige Versuch einer großen Gesamtdarstellung der byzantinischen Philosophie ist eine Pionierleistung, die ihren wissenschaftsgeschichtlichen Wert behalten wird, auch wenn neue Forschungsergebnisse zu Präzisierungen und Ergänzungen veranlassen. Die neugriechische Übersetzung des in französischer Sprache verfaßten Werkes, besorgt 1977 von Linos Benakis, enthält eine von ihm zusammengestellte Bibliographie von 30 Seiten für die Periode 1949-1976.

Verglichen mit anderen Zielsetzungen der Mediävistik steckt die Erforschung der byzantinischen Philosophie trotz erheblicher Fortschritte in den letzten dreißig Jahren noch immer in den Anfängen. Es ist zu konstatieren, daß es für die historische Geisteswissenschaft heute nur noch wenige Forschungsgebiete von vergleichbarer Unerschlossenheit gibt. Linos Benakis hat 1971 einen Forschungsbericht vorgelegt - einen mustergültigen "Tour d'horizon" durch die moderne Literatur zur Geschichte der byzantinischen Philosophie. Ich werde in meiner Darstellung nur die Absicht verfolgen, im Anschluß an den Bericht von Benakis aus meiner Sicht einige Akzente zu setzen und Schwerpunkte zu betonen.

Nun hat -nach Klaus Oehler- die Entwicklung der Forschung über das anfängliche Werk von Tatakis hinaus vor allem die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen intensiviert: Abhängigkeit und Eigenständigkeit der byzantinischen Philosophie und damit verknüpfte Probleme der Abgrenzung, der Periodisierung, der Traditionsvermittlung und der Wirkungsgeschichte. Oehler betont hierzu mit Recht, „daß diese Intensivierung des Fragens auf der Grundlage neuer Texteditionen und Einzeluntersuchungen möglich wurde.

Dabei wurde man sich der außerordentlichen Komplexität des Gegenstandes noch deutlicher bewußt, und zwar in dem Sinne, daß die theoretische Produktivität in Byzanz geschichtlich *als die mittelalterliche Phase der griechischen Philosophie in Erscheinung tritt*, die einerseits von der *letzten Phase der antiken Philosophie* und andererseits von der *patristischen Theologie* entscheidend geprägt worden ist.

Die eigene Beiträge Klaus Oehlers —später in seinem Band "Antike Philosophie und Byzantinisches Mittelalter" gesammelt, München 1969— haben entscheidend dazu geholfen, vor allem seine feste Überzeugung von der Kontinuität der Griechischen Philosophie über das sogenannte Ende der Antiken Welt hinaus. Diese Sachlage, insbesondere die Grundlegung der byzantinischen Philosophie in der östlichen Vätertradition, nimmt im Bericht von Kl. Oehler einen breiten Raum, was mir erlaubt auf eine meiner jüngsten Arbeiten hinzuweisen, nämlich auf meinen Beitrag zu einer Sonder-Thematik des Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie (Ottawa, Canada, August 1992) "L'héritage patristique et la Philosophie byzantine" (in: B.C. Bazán & al., "Les philosophies morales et politiques au Moyen Age", I, S. 65-73, Legas, New York-Ottawa-Toronto 1995).

Darüber hinaus vertritt aber Oehler die Auffassung, daß neben der östlichen Vätertradition das andere Ursprungselement des byzantinischen philosophischen Denkens die Rezeption und Adaptation der klassischen griechischen Philosophie gewesen ist, die durch das direkte Studium der Texte selbst erfolgte.

Verweisend auf das einschlägige Kapitel "Platonismus und Aristotelismus in Byzanz" in H. Hungers Lehrbuch über die "Hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner" (1978), auf mehr als zehn Publikationen von mir (darunter mehrere kritische Ausgaben philosophischer Texte des Psellos, des Chumnos, des Plethons u.a.), auf die Arbeiten von Joannou, Ševčenko, Verpeaux u.a., unterstreicht Oehler, daß -im Gegensatz zu veralteten Auffassungen- der heutige Stand der Forschung kaum einen Zweifel darüber läßt, daß bei den Philosophen in Byzanz die direkte Kenntnis der literarischen Überlieferung der klassischen griechischen Philosophie vorausgesetzt werden muß und daß deren intime Vertrautheit mit der Sprache dieser Überlieferung nicht unterschätzt werden darf.

Nach einem Überblick über "Theoreme von konstruktiver Bedeutung" -wie es heißt- (die persönliche Existenz Gottes, Gott als Prinzip des Wesens und auch der Existenz, die Schöpfung der Welt durch Gott, die Endlichkeit der Welt, die Zweckmäßigkeit der Welt, der empirische Charakter der Welt als der zeitliche Ausdruck der Intelligibilität der ewigen, göttlichen Vernunft (νοῦς), die personhaft bestimmte Vorsehung Gottes, die persönliche Existenz der Psyche als geistiger Substanz, die Liebe als Bestimmungsgrund des Verhältnisses von Gott und Mensch,

die zentrale Stellung des Menschen in der Schöpfung, die Funktion der Zeichen und der Bilder) stellt Oehler fest, daß das philosophische Denken in Byzanz, obwohl es sich in einem Rahmen bewegt, der mit der Theologie eng verbunden ist, zu neuen, originellen Lösungen rein philosophischer Probleme vorstieß . . . Denn zum ersten Mal kommt es bei den Byzantinern zu der Ausbildung einer Kultur des kritischen Bewußtseins gegenüber der klassischen Tradition des philosophischen Denkens.

In einer knappen und zugleich inhaltsreichen Analyse von 3 Seiten bestimmt Oehler die Schwerpunkte sowohl der erzielten Kenntnisse und Einschätzungen zu bestimmten Themenbereiche (z.B. das Verhältnis zu dem historischen Platon und Aristoteles betreffend) wie auch der jüngeren Forschungsvorhaben und der erwünschten Forschungsziele. Dabei sollte man hier nochmals auf die Hauptidee des Verfassers von der Kontinuität der Griechischen Philosophie Bezug nehmen, denn wie Oehler zum Schluß mit Recht betont:

Wir wissen heute, daß erst die genaue Analyse jener Entwicklung des Denkens, die von Platon über Aristoteles zum Mittel- und Neuplatonismus und dann zur byzantinischen Philosophie führte, ein Gesamtbild vom Ablauf der griechischen Philosophie in Antike und Mittelalter vermitteln kann, von dem wir trotz inzwischen erreichter Fortschritte noch immer weit entfernt sind, wenn wir auch die Kontinuität dieser Bewegung schon jetzt sehr viel deutlicher sehen als das früher möglich war. Es geht dabei um die Frage, wie weit die antike und die mittelalterliche griechische Philosophie als eine Einheit anzusehen sind. Diesem philosophiegeschichtlichen Problem ist nur näherzukommen durch die Analyse der philosophischen und theologischen Begriffssysteme dieser Epochen.

(b) 1986. Der bekannte Byzantinist Günter Weiß (München und Frankfurt, Autor von zwei umfangreichen Studien über Anastasios I. und Johannes Kantakuzenos, sowie Herausgeber von kleinen Schriften des Michael Psellos) ist der Verfasser des "Kritischen Forschungs- und Literaturberichtes 1968-1985" über Byzanz, erschienen als Sonderheft 14 der "Historischen Zeitschrift" (München 1986).

Aus Kapitel 12.5 "Philosophie" entnehme ich zunächst sein kritisches Urteil über die wichtigsten vorangegangenen Grundarbeiten oder Teilsynthesen zur byzantinischen Philosophie. Das bekannte Handbuch von Tatakis (Paris 1949 und Athen 1977, auf den neuesten Stand bibliographisch von mir gebracht) wird als "allzu wenig problematisierend" bezeichnet. - Oehler sieht -nach Weiß- die byzantinische Philosophie als

"direkte, lebendige Fortsetzung der antiken Philosophie" und warnt vor "einer einseitig lateinischen Betrachtung des Mittelalters". - Weiterhin:

Die grundsätzlichen Überlegungen von Benakis und Nikolaou (zu seiner Arbeit komme ich später) stimmen in der Grundtendenz mit Oehler überein und betonen den ausgleichenden Charakter der byzantinischen Philosophie zwischen Antike und Christentum.

Zur Frage "eines philosophischen Fortschrittes" in Byzanz verweist Günter Weiß auf die thematische Gegenüberstellung von Philosophie und Theologie bei Gerhard Podskalsky (4 Arbeiten von 1974 bis 1977) und meint, daß letzterer

diese Frage im Blick auf die Last der Tradition im wesentlichen für die Spätzeit verneint, während ein Kenner der Sachlage wie Etiënne Stephanou kritisch fragt, ob diese Gegenüberstellung richtig sei.

"Provokativ und wohl zu hoch gegriffen" bezeichnet Weiß die Folgerungen von Igor Medvedev ("Neue philosophische Ansätze im späten Byzanz", *Akten des 16. Byzantinisten-Kongresses*, Wien 1981),

daß das Byzanz des 14. und 15. Jh.s die gesamte Geistesgeschichte Europas en miniature vorweggenommen habe, z.B. den Humanismus bei Metochites, die Aufklärung bei Plethon, die Gegenreformation bei Palamas.

Weiß sieht dagegen - sich auf den Prozeß gegen Johannes Italos stützend - eine eher indirekte, als direkte, aber nichtsdestoweniger wirksame Repression, die den philosophischen Fortschritt hemmte.

Hierzu ist zu bemerken, daß Weiß die wichtige Dissertation von L. Clucas, "The Trial of John Italos and the Crisis of Intellectual Values in Byzantium in the 12th Century", München 1981, 300 S., nicht verschweigt, die ein differenziertes Bild über diesen Prozeß gibt. Er besteht darauf, daß

jedenfalls mit der Verurteilung des Italos die Weichen gegen den philosophischen Fortschritt gestellt sind,

obwohl er anschließend die Tatsache akzeptiert, daß

der erwähnte ausgleichende Charakter, zu dem ein Universalismus tritt, in dem die Philosophie eingebettet ist, an mehreren Werken des Psellos und des Nikephoros Choumnos -neulich von Benakis kritisch ediert [1973, 1976, 1981]- demonstriert wurde.

Den kritischen Bemerkungen von Günter Weiß möchte ich an dieser Stelle zwei jüngere Arbeiten gegenüberstellen: der Wiener Byzantinist

Hans-Veit Beyer publizierte 1989 eine umfangreiche Studie "Zum Begriff des Humanismus und zur Frage nach dessen Anwendbarkeit auf Byzanz und andere vergleichbare Kulturen" (*Βυζαντινά*, Thessaloniki 15, S. 7-77). Die Arbeit könnte man als Rezension, und zwar als Gegenschrift, des 276-seitigen Buches von Eva de Vries-van der Velden, "Théodore Métochite. Une réévaluation", Amsterdam 1987 bezeichnen; leider ist es unmöglich auch nur andeutungsweise diese Studie von Beyer hier zu präsentieren. Ich empfehle sie wärmstens zum eingehenden Studium und erwähne noch dazu einen Aufsatz von Spyros Vryonis (New York University) der in der neuen griechischen Zeitschrift "Skepsis" (Bd 2/1991) unter dem Titel "Introductory Remarks on Byzantine Intellectuals and Humanism" erschienen ist, sowie einen neuen Aufsatz von H.-V. Beyer: "Der Begriff des Humanismus am Beispiel Petrarcas und die Frage nach seiner Anwendbarkeit auf Byzanz und kulturelle Strömungen außerhalb der italienischen Renaissance". Dieser Aufsatz liegt noch im Manuskript vor und wird hoffentlich in der Zeitschrift *Βυζαντινά* demnächst erscheinen.

Zur Frage nach der Autonomie der Philosophie gegenüber der Theologie und anderen Disziplinen in Byzanz möchte ich auf meine jüngste Arbeit "Die theoretische und praktische Autonomie der Philosophie als Fachdisziplin in Byzanz" verweisen, präsentiert bei einer Podiumsdiskussion über diese Frage in der westlichen, östlichen, arabischen und jüdischen mittelalterlichen Welt während des 8. Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie (Helsinki 1987): Zusammenfassende Niederschrift mit Literaturangaben in den Akten des Kongresses, Bd 1 (1990) 223-227. - Diese meine Folgerungen auf Grund der gesamten neueren Literatur -sie bietet zweifelsohne neue grundlegende Erkenntnisse- würden sicherlich den kritischen Berichterstatter Günter Weiß zu Revision seiner Feststellungen führen.

(c) 1977. Der Münchener Professor für Orthodoxe Theologie Theodor Nikolaou hat in der Zeitschrift *Βυζαντινά* (Thessaloniki) seine "Grundlegende Gedanken über die byzantinische Philosophie" vorgelegt. Der Bericht von Nikolaou beginnt und schließt mit der Behandlung der Frage, ob es eine byzantinische Philosophie überhaupt gegeben hat. Gegliedert in vier Teilen von insgesamt 18 Seiten behandelt er zunächst "Den Stand der Forschung", ausgehend von Tatakis (1949), Oehler (1969) und meinen eigenen Forschungsbericht von 1971. Nikolaou spricht von dieser meiner Arbeit als:

eine sehr nützliche, gut orientierte und fleißige, wenn auch nicht vollständige Übersicht des Studiums der byzantinischen Philosophie in den Jahren 1949-1970, welche genügendes Material nicht nur dem einfachen Leser, sondern auch dem anspruchsvollen Philosophiehistoriker . . . vermittelt. Über die wichtigen Bibliographieangaben hinaus findet man in dieser Arbeit eine ausgewogene Skizzierung einiger Probleme, die mit dem Fach zusammenhängen und für den Forschungsstand charakteristisch sind . . .

So Nikolaou in seinem Bericht von 1977.

Es folgen bei ihm zwei Paragraphen über die zeitlichen Grenzen dieser Periode der Philosophie sowie über deren Einteilung und ihrer Hauptvertreter (S. 174-182); es handelt sich um eine knappe aber gut ausgewogene Darstellung der wichtigsten Merkmale dieser Periode der Griechischen Philosophie, an der "einige systematische Überlegungen" angeschlossen sind. Stichwortartig werden die Fragen nach dem Verhältnis zur altgriechischen Philosophie, dem Versuch, die Dinge selbst zu verstehen, der kritischen Haltung der Byzantiner neben dem Neudurchdenken der Probleme, der profunden Kenntnis der Altgriechischen Philosophie, von den eklektischen Tendenzen, der Einverleibung bestimmter Begriffe in das neue System etc. aufgeführt.

Zum Schluß, auf die Frage ob es eine Byzantinische Philosophie gibt, erklärt Nikolaou, daß er auf diese Frage keine direkte Antwort gegeben hat bzw. geben wollte. Eher war es seine Absicht, Informationen zu geben und Momente zu unterstreichen, die als Grundlage für ein Gespräch dienen sollen. "Es würde sehr weit führen, detailliert über die byzantinische Philosophie zu sprechen", schreibt Theodor Nikolaou zum Schluß seines Berichtes.

An dieser Stelle möchte ich kurz das Problem einer neuen Synthese, d.h. einer neuen "Geschichte der Byzantinischen Philosophie" anschneiden. Trotz des großen Fortschrittes an neuen Texteditionen, Monographien zu Personen und philosophischen Probleme jener Periode und Teiluntersuchungen, glaube ich fest, daß die Zeit für ein solches Unternehmen noch nicht reif ist. So habe ich vor einigen Jahren, als ich zu Gast in Princeton/USA war und trotz des großen Interesses, welches meine Vortragsreihe zur Byzantinischen Philosophie erweckte, die Einladung des renommierten Hauses "Princeton University Press" eine neue "Geschichte der Byzantinischen Philosophie" zu verfassen nicht akzeptiert; mein Gegenvorschlag war lediglich eine "Einführung in die byzantinische Philosophie" für die nächste Jahre zu planen.

Nun habe ich selber die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, ich meine des Verfassens einer neuen "Geschichte", erfahren, als ich das Kapitel "Die Philosophie in der Mittel- und Spätbyzantinischen Zeit (11.-15. Jahrhundert)" für den 9. Band der neuen "Geschichte der griechischen Nation" der "Ekdotike Athinon" im Jahre 1980 zu liefern hatte. In 24 Seiten (Großformat) konnte ich nur ein Einführungskapitel über die Hauptmerkmale der Philosophie dieser Periode skizzieren und eine knappe Darstellung der wichtigsten philosophischen Werke und deren Autoren geben, ohne deren gebührende Auswertung und ohne manche wichtige Teilaspekte zu berücksichtigen. Dies geschah nicht wegen Raummangels, sondern weil man sich nicht auf festen Boden befand. Manches Neue und auch Schwerwiegendes liegt schon in dieser neuen Geschichte eines Abschnittes der ganzen Periode, aber ich bin doch der Meinung, daß wir immer noch Vieles an Vorarbeiten leisten müssen, namentlich kritische Textausgaben und detaillierte Arbeiten mit neuen Forschungsergebnissen und Auswertungen der vorhandenen Texte. Nicht zu verschweigen, daß man bei der Geschichtsschreibung einer Periode der Philosophie die moderne Diskussion über die Methodik der Geschichte der Philosophie sehr ernst in Betracht zu ziehen ist (ich denke an die wichtigen Thesen von Michael Frede in den letzten Jahren zu dieser außerordentlich wichtigen Thematik).

Und trotzdem : unsere Zeit ist viel reifer, und mit großer Genugtuung sieht man Beispiele einer neuen Inangriffnahme dieses Abschnittes der griechischen Philosophie. So z.B. der neuen Ausgabe der bekannten "Geschichte der Philosophie" von Karl Vorländer, deren 2. Band "Mittelalter und Renaissance", "vollständig neu verfaßt und mit Literaturhinweisen von Jan Beckmann versehen", 1990 herauskam. Mit Beckmanns Schlußbemerkung kann man nur völlig übereinstimmen:

Zwar ist die heutige Kenntnis der byzantinischen Philosophie infolge der Schwierigkeiten in der textlichen Überlieferung und der vielfach noch fehlenden kritischen Textausgaben im einzelnen noch immer begrenzt, doch hat die neuere Forschung gezeigt, daß die philosophische Bedeutung von Byzanz sich nicht auf die Tradierung der griechischen Philosophie und die Weiterentwicklung der mystischen Theologie beschränkt; ebenso bedeutsam ist die Leistung byzantinischen Denkens auf dem Felde der Logik und Metaphysik. [S. 73]

In diesem Sinne habe ich die Einladung der Herausgeber der schon erwähnten neuen "Routledge Encyclopedia of Philosophy", das Lemma "Byzantine Philosophy" zu liefern, akzeptiert und hoffe, trotz Kürze, eine Übersicht dieser Periode der griechischen Philosophie unter modernen Gesichtspunkten und auf Grund aller neuen Erkenntnisse und Einschätzungen zu geben. Auf eine neue selbständige und ausführliche "Geschichte der byzantinischen Philosophie" werden wir jedoch noch warten müssen.

